

Tomke König

# Familie heißt Arbeit teilen

Transformationen der  
symbolischen Geschlechterordnung

HERBERT VON HALEM VERLAG

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Tomke König

*Familie heißt Arbeit teilen.*

*Transformationen der symbolischen Geschlechterordnung*

Analyse und Forschung, 75

Köln: Halem, 2020

ISBN 978-3-7445-0488-1

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2020 by Herbert von Halem Verlag, Köln

**Unveränderter Nachdruck der Erstausgabe**

erschienen im UVK Verlag, Konstanz, 2012 (978-3-86764-355-9)

EINBANDGESTALTUNG: Susanne Fuellhaas, Konstanz

EINBANDMOTIV: © Henkel Konzernarchiv

IDEE MOTIV: Thomas Kobusch

**Printed in Germany**

Herbert von Halem Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Schanzenstr. 22, 51063 Köln

Tel.: +49(0)221-92 58 29 0

E-Mail: [info@halem-verlag.de](mailto:info@halem-verlag.de)

URL: <http://www.halem-verlag.de>

# INHALT

Dank	9
Vorwort	11
<b>I EINE INTERPRETATIVE ANALYTIK VON GESCHLECHTERARRANGEMENTS</b>	
<b>Gesellschaftlicher Hintergrund – theoretische und methodologische Überlegungen</b>	13
1. Die paradoxe Gleichzeitigkeit von Persistenz und Wandel der Geschlechterverhältnisse	14
2. Das geschlechtertheoretische Feld	19
3. Das Material	24
4. Die interpretative Analyse	29
4.1 Die Lesart der Interviews	30
4.2 Das Ziel der Analyse	34
5. Der Aufbau der Arbeit	36
<b>II HAUSARBEIT SICHTBAR GEMACHT</b>	
<b>Arbeitsteilung jenseits von Selbstverständlichkeit und Naturalisierung</b>	39
1. Der wissenschaftliche Diskurs	40
1.1 Die Hausarbeitsdebatte der 1970er-Jahre und das Ideal der guten Hausfrau	40
1.2 Die Illusion der Emanzipation in den 1990er-Jahren und das Ideal der gerechten Arbeitsteilung	44
1.3 Die aktuelle Krise der Reproduktionsarbeit und das Ideal der flexiblen Arbeitskraft	47

2.	<b>Die Gleichzeitigkeit alter und neuer geschlechtlicher Praxen und der Strukturwandel von Hausarbeit</b>	50
2.1	Klassische Zuständigkeit, wachsende Unzufriedenheit	51
2.2	Flexible Zuständigkeit, fortwährende Verhandlung	64
2.3	(Un-)flexible Arbeitskräfte	84
3.	<b>Zusammenfassung der Ergebnisse</b>	91
<b>III DIE SORGE UM DIE KINDER IM PRIVATEN</b>		
	<b>Mütter und Väter in einer geschlechtlich differenzierten und differenzierenden Sphäre</b>	95
1.	<b>Die mediale Debatte um das Elterngeld</b>	98
1.1	Die Familie als rein private Angelegenheit	99
1.2	Das Kindeswohl hat höchste Priorität	106
1.3	Die Vereinbarkeit als individuelle Aufgabe	109
1.4	Gut ausgebildete Frauen sollen Karriere machen <i>und</i> Kinder bekommen	111
2.	<b>Die geschlechtlich differenzierende Wirkung des Privaten</b>	114
2.1	Die Freistellung der Frau von der Erwerbsarbeit	115
2.2	Die Freistellung des Mannes von der Erwerbsarbeit	134
2.3	Die Freistellung einer Familienernährerin für die Lohnarbeit	145
3.	<b>Zusammenfassung der Ergebnisse</b>	152
<b>IV EIN LEBENSWERTES LEBEN</b>		
	<b>Alle nach ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen!</b>	155
1.	<b>Frauen, die alles machen wollen</b>	158
1.1	Eines ist zu wenig: Der Ausgleich von Tätigkeiten	158
1.2	Beides ist zu viel: Die widersprüchliche Logik der Praxisbereiche	161

<b>2. Frauen und Männer, die alles machen wollen</b>	168
2.1 Die Aufhebung geschlechtlich zugewiesener Praxisbereiche	174
2.2 Die Standards setzt, wer sich in <i>einem</i> Praxisbereich aufhält	184
2.3 Der Umgang mit den Grenzen des Machbaren	193
<b>3. Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick</b>	198
<b>V ORDNUNGEN FAMILIALER GESCHLECHTERARRANGEMENTS</b>	205
<b>1. Die Verbindung von Wandel und Persistenz in der Lebenspraxis von Paaren</b>	206
<b>2. Transformationen der symbolischen Geschlechterordnung</b>	208
2.1 Die Zweigeschlechtlichkeit als natürlicher Grund der familialen Arbeitsteilung wird brüchig	208
2.2 Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit vervielfältigen sich	209
2.3 Die individuelle Aufhebung der Sphärentrennung unter den Bedingungen struktureller Persistenz	211
<b>3. Die Geschlechterverhältnisse als Motor gesellschaftlicher Entwicklungen</b>	214
<b>VI LITERATURVERZEICHNIS</b>	217
<b>VII ANHANG</b>	233
Frageleitfaden Paarinterview	233
Frageleitfaden Einzelinterview	235
Personenbogen	237
Transkriptionszeichen	238